

Siedlungsarchäologie in Euskirchen-Großbüllesheim

Petra Tutlies, Ulrike Müssemeier und Riza Smani

Das Land Nordrhein-Westfalen wirbt mit dem Slogan „Starke Industrieregion mitten in Europa“ für ein 205 ha großes Gewerbegebiet im östlichen Randbereich der Stadtfläche von Euskirchen und dem anschließenden Weilerswist. Auf dem ca. 300 Fußballfelder großen, landwirtschaftlich genutzten Areal sollen flächenintensive Großinvestoren eine gewerbliche Heimat finden, sofern diese mehr als 80 ha Grundfläche für ihre Ansiedlung benötigen. In der Tat liegt die Fläche zwischen Erft und Swistbach verkehrstopographisch vorteilhaft – und dies nicht erst, seitdem Autobahnen, Bahnanschlüsse und Rheinhäfen in erreichbarer Nähe verfügbar sind. Die günstige Lage unmittelbar nördlich der Eifel auf den guten Lössböden und das milde Klima locken bereits seit Jahrtausenden die Menschen an. Die dicht besiedelte archäologische Sied-

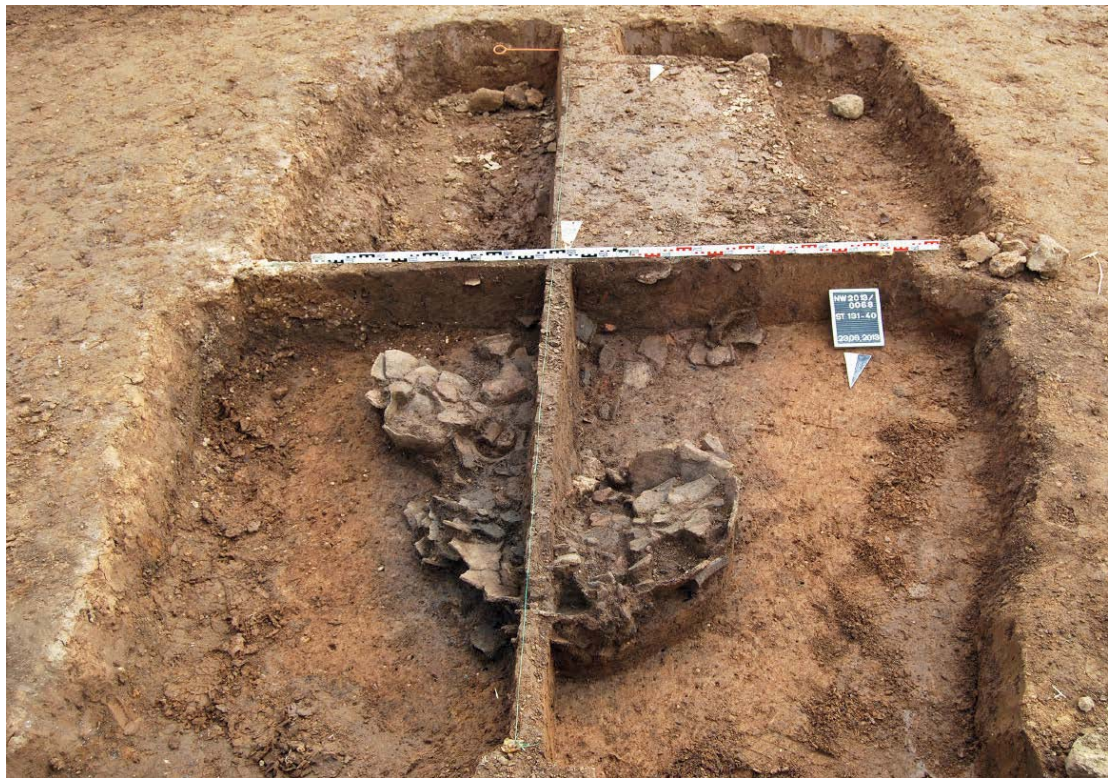
lungslandschaft in der Euskirchener Börde mit Erft, Swist- und Rotbach wurde 2007 als landesbedeutsamer Kulturlandschaftsbereich 25.05 im kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan NRW kartiert und beschrieben.

Bereits 2001 hatten in diesem Gebiet bodenkundliche Untersuchungen und Prospektionen im Vorfeld des seinerzeit geplanten BMW-Logistikzentrums stattgefunden, die einen ersten Überblick über die zu erwartende archäologische Befundsituation gaben: sieben römische Siedlungsstellen, drei vorgeschichtliche Fundplätze und Kreisgräben sowie infrastrukturelle Relikte und eine mittelalterliche Fundstreuung konnten ermittelt werden. Magnetometer-Untersuchungen der Fachfirma Eastern Atlas auf ca. 100 ha Fläche in den Jahren 2010–2012 im Plangebiet verdichteten diese Informationen.

1 Euskirchen-Großbüllesheim. Das Grabungsgebiet der Fläche B von Südwesten; im Hintergrund hebt sich schemenhaft die Ville ab.



2 Euskirchen-Großbüllesheim. Grube St. 131 mit dichter Scherbenpackung im Norden des Befundes.



Daraufhin wurde im Herbst 2012 ein Vertrag zwischen dem kommunalen Entwicklungsträger, dem Land Nordrhein-Westfalen und dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) mit dem Ziel geschlossen, eine Grundlage zum Umgang mit dem archäologisch-denkmaltreuerischen Belang auf der Fläche zu schaffen. Es ist geplant, die im Süden des Plangebietes nachgewiesene *villa rustica* als Grünfläche nachhaltig zu schützen, drei bereits zu diesem Zeitpunkt hinreichend genau bekannte Fundkonzentrationen dagegen archäologisch zu untersuchen und das Potenzial der Fläche durch die Anlage von systematischen Sondagen zwischen den bekannten Fundkonzentrationen abschließend zu ermitteln. Zwei archäologische Landschaftsschnitte mit einer jeweiligen Länge von etwa 1 km dienen der bodenkundlich-landschaftsarchäologischen Aufnahme des Naturraums.

Seit Mai 2013 führt die archäologische Fachfirma Troll-Archäologie GBR, Weilerswist, die erforderlichen Sondagen und Landschaftsschnitte durch. Logistische Schwierigkeiten durch die Wahrung konkurrierender Belange (z. B. unterschiedliche Bewirtschaftungsarten der Flächen, Artenschutz, Kampfmittelbeseitigung) führten zu erheblichen Verzögerungen in der Durchführung, sodass die Arbeiten noch bis Ende des Jahres 2014 andauern werden. Erst dann wird in der wünschenswerten Genauigkeit das archäologische Potential der gesamten 205 ha Fläche bekannt sein, die eine abschließende Prognose vor dem Hintergrund des naturräumlich landschaftsarchäologischen Ansatzes erlaubt. Einzelne archäologisch relevante Befund-

flächen sind im Anschluss über mehrere Jahre verteilt zu untersuchen.

Seit Spätherbst 2012 wurden auf dieser Grundlage bislang drei Fundstellen vom LVR-ABR untersucht, deren Ergebnisse hier zunächst nur cursorisch vorgestellt werden können, da die Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind. Eine erschreckende Erkenntnis der Untersuchung bestand darin, dass von den beiden Kreisgräben ehemaliger Grabhügel im Südwesten des Plangebietes (Fläche D), die sich auf einem Luftbild von 1983 noch erkennen ließen, keinerlei Reste mehr erhalten waren. Sie waren durch erhebliche Erosionsvorgänge des intensiv bearbeiteten Ackerlandes im Oberboden aufgearbeitet, auch wenn einer davon noch 2011 in den geophysikalischen Messergebnissen schemenhaft erkennbar war. Rund 500 m nordwestlich der Fläche D fanden Untersuchungen auf der bereits bekannten vorgeschichtlichen Siedlungsstelle (Fläche B) statt (Abb. 1). Auf dem etwa 1 ha großen Untersuchungsareal wurde ein urnenfelderzeitlicher Hofplatz mit Bau- und Siedlungsbefunden aufgedeckt. Dieser wird im Ergebnis als ein etwa 1,5 ha großes Einzelgehöft der älteren Urnenfelderzeit interpretiert, das aus mehreren, zeitlich aufeinander folgenden, aber leider nicht vollständig rekonstruierbaren Gebäuden mit umgebenden Gruben bestand.

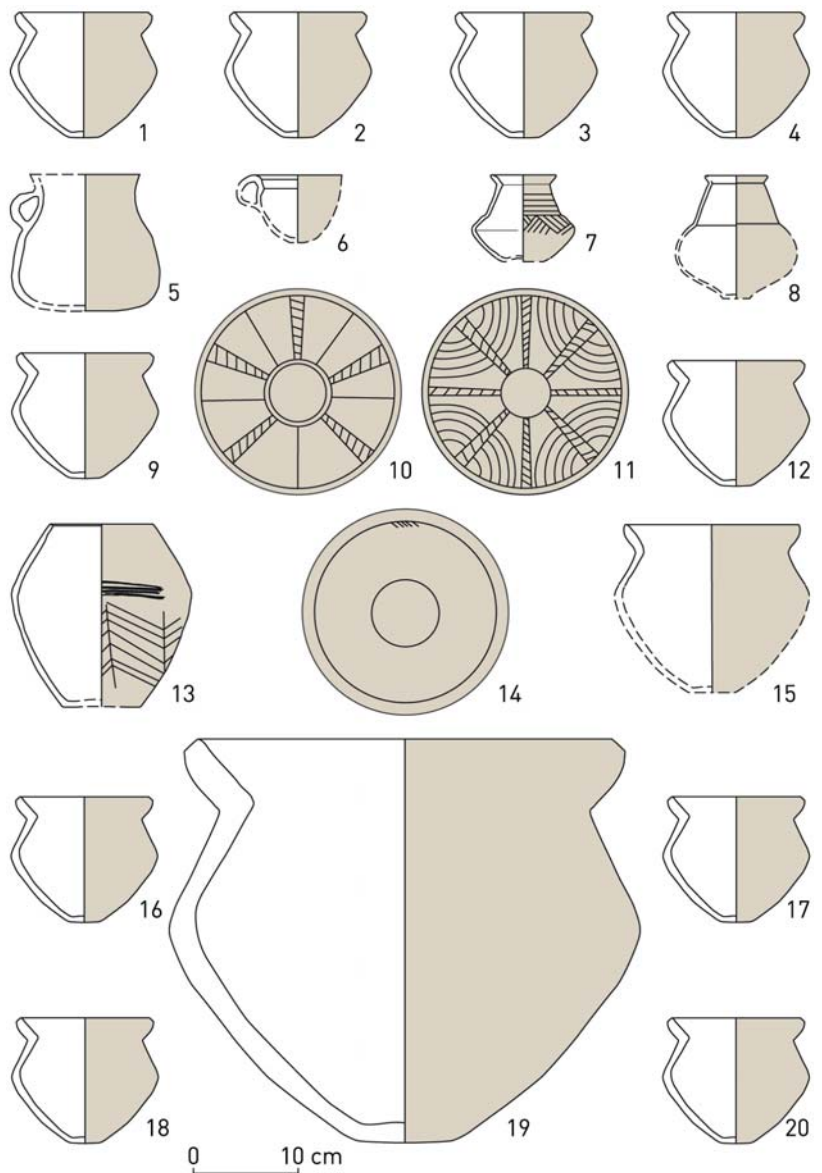
Die etwa 4,5 m² große, kastenförmige Grube (St. 131) im östlichen Siedlungsbereich steht stellvertretend für weitere, z. T. mit gut datierbaren keramischen Funden verfüllte Siedlungsbefunde. Sie war wannenförmig in den Kies eingetieft worden und besonders in ihrer nördlichen Hälfte mit einer

dichten Packung zerscherbter Siedlungskeramik verfüllt (Abb. 2). Unter dem Keramikbruch befinden sich wenigstens 20 Gefäße, die zumeist dem Vorrats- und Küchenbereich zugewiesen werden können (Töpfe Abb. 3,1–4.9.12.15–18.20; gehenkelte Töpfe Abb. 3,5–6; großes Vorratsgefäß Abb. 3,19). Ein großer Kegelhalsbecher mit schwarzer, gut geglätteter Oberfläche sowie umlaufender Riefenverzierung im Halsbereich und gefüllter Dreiecksverzierung auf der Schulter (Abb. 3,7) hebt sich durch seine feine Machart und reiche Verzierung von der zuvor beschriebenen Gebrauchskeramik ebenso ab, wie drei Knickwandschüsselbruchstücke mit feinem Leiterbanddekor (Abb. 3,10–11.14). Schließlich gibt es im keramischen Bestand einen 18 cm hohen, randlosen Topf (Doppelkonus) mit Tannenzweigdekor (Abb. 3,13). Diese Funde datieren etwa in das 12. vorchristliche Jahrhundert (Ha A2) und weisen die Verfüllung der Grube damit in die ältere Urnenfelderzeit. Es ist dem guten Auge des Bearbeiters der Grube zu verdanken, dass ein nur 4 mm messendes Bruchstück einer Ringleinperle aus türkischem Glas gefunden wurde. Sie stellt eine absolute Seltenheit im Fundbestand des Rheinlands dar, ist aber im urnenfelderzeitlichen Kulturraum durchaus weit verbreitet. Feuersteinartefakte (darunter ein jungpaläolithisches Altstück) aus der Verfüllung runden das Fundbild ab.

Dieser beispielhaft aufgegriffene Befund zeigt, dass mit höchst differenzierbaren Siedlungsbefunden gerechnet werden muss. Dies bestätigt sich auch bei den römischen Befunden, über die gesondert im Band berichtet wird (vgl. Beitrag U. Müssemeier). Schon jetzt ist die kleinräumig unterschiedliche Bodenbildung erkennbar, die in einem differenzierten Geländere relief erfolgte und den seinerzeitigen Kulturraum gliederte. Man wird von einer relativ dichten Aufsiedlung ab der Jungsteinzeit im Plangebiet ausgehen müssen. Spuren der römischen Felderparzellierung lassen darüber hinaus die Struktur des Wirtschaftsraumes erkennen. Es ist die Aufgabe der folgenden Jahre, aus den schon jetzt erzielten und weiterhin zu dokumentierenden Untersuchungen die Entwicklung eines Kulturraumes zu zeichnen, der durch seine verkehrstopographisch günstige Lage zu den wichtigsten archäologischen Vorbehaltszonen im Rheinland zählt.

Literatur

Landschaftsverband Westfalen-Lippe/Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.), Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Grundlagen und Empfeh-



lungen für die Landesplanung (Münster 2007). – Th. Ruppel, Die Urnenfelderzeit in der Niederrheinischen Bucht. Rheinische Ausgrabungen 30 (Köln/Bonn 1990). – P. Tutlies, Die Standorte eisenzeitlicher Siedlungen am Niederrhein. In: Krieg und Frieden. Kelten Römer Germanen. Ausstellungskatalog Bonn (Bonn/Darmstadt 2007) 157–159. – <http://www.primesite.org/>. – http://www.lvr.de/media/wwwlvrde/kultur/kulturlandschaft/kulturlandschaftsentwicklungnrw/dokumente_190/LEP_Gesamtes_Gutachten.pdf.

Abbildungsnachweis

1 R. Smani/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2 J. Altmiks/LVR-ABR. – 3 K. White-Rahneberg/LVR-ABR.

3 Euskirchen-Großbüllesheim. Faksimiles der urnenfelderzeitlichen Keramik aus Grube St. 131.